

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 11.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägertlohn) 80 $\frac{1}{2}$ in dem Bezirk 1 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$, außerhalb des Bezirks 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 25. Januar.

Insertionsgebühren für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 $\frac{1}{2}$, bei mehrmaliger je 6 $\frac{1}{2}$. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1887.

Amthliches.

Nagold.

Bekanntmachung.

betreffend die Wahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer in Calw.

Nachdem bei der gestern in Altsiebig Stadt stattgehabten Wahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer nicht der dritte Teil abgestimmt hat, wird hiermit in Gemäßheit des Art. 16 des Gesetzes vom 4. Juli 1874 und §. 13 Abs. 2 der Vollz.-Verf. hierzu ein Ergänzungswahltermin auf nächsten **Mittwoch den 26. Januar 1887** anberaumt.

Die Wahlhandlung findet statt in dem Rathausaal des Abstammungsamts Altsiebig Stadt, beginnt nachmittags 2 Uhr und wird ohne Unterbrechung fortgesetzt bis nachmittags 4 Uhr.

Die gestern nicht erschienenen Wahlberechtigten werden zu dieser Ergänzungswahl unter dem Vorbehalt vorgeladen, daß nach diesem zweiten Wahlgang die Wahl ohne weitere Rücksicht auf die Zahl der abgegebenen Stimmen für geschlossen erklärt werden wird.

Im Uebrigen wird auf die Bekanntmachung vom 7. d. M. hiermit noch ausdrücklich hingewiesen. Den 21. Januar 1887.

R. Oberamt. Gantner.

Nagold.

An die Ortsvorsteher.

Reichstagswahl betreffend.

Unter Beziehung auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 20. d. M. Amtsblatt Nr. 10 werden die Ortsvorsteher darauf aufmerksam gemacht, daß der verlangten Anzeige, soweit dies nicht bereits geschehen, daß

„die Auslegung der Wählerliste vorchriftsmäßig bekannt gemacht und mit der Auslegung derselben am 23. Januar begonnen worden ist,“ zuverlässig am Dienstag den 25. d. M. entgegengelesen wird.

Den 22. Jan. 1887.

R. Oberamt. Gantner.

Nagold.

Reichstags-Abgeordneten-Wahl.

Unter Beziehung auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 20. d. M., Amtsblatt Nr. 10, wird weiter bekannt gemacht:

Wähler für den Reichstag ist jeder deutsche Reichs-Angehörige, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, in dem Bundesstaate, in welchem er seinen Wohnsitz hat.

Für die zum aktiven Heer gehörigen Militärpersonen, mit Ausnahme der Militärbeamten, ruht das Wahlrecht.

Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen:

- 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Kuratel stehen,
- 2) Personen, über deren Vermögen Konkurs gerichtlich eröffnet worden ist, und zwar während der Dauer dieses Konkurs-Verfahrens,
- 3) Personen, welche eine Armen-Unterstützung aus öffentlichen oder Gemeinde-Mitteln beziehen oder im letzten, der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben,
- 4) Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie in diese Rechte nicht wieder eingesetzt sind. Ist der Vollgenuß der staatsbürgerlichen

Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt oder durch Begnadigung erlassen ist.

Wer die Wählerliste für unrichtig oder für unvollständig hält, kann dies vom 23. bis 31. d. Mts. je einschließlich bei der Ortsbehörde schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen.

Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, welche in den Listen aufgenommen sind.

Den 22. Januar 1887.

R. Oberamt. Gantner.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nach der „Tab. Chronik“ wird im VI. Wahlkreis Gutsbesitzer Bayha als Kandidat der deutschen und konservativen Partei aufgestellt.

Stuttgart, 20. Jan. Die hiesigen Demokraten wollen ihren bisherigen Abgeordneten, Hrn. Sigm. Schott, nicht fahren lassen und haben an denselben eine Adresse gerichtet, in welcher derselbe gebeten wird, die Partei „heute in dieser schweren Stunde des Vaterlandes nicht zu verlassen“. Nach einer andern Version lehnt Hr. Schott „unter allen Umständen“ ab. An seine Stelle würde Hr. Bayer treten. — Die erste Wahlversammlung, welche der im Stuttgarter Wahlkreise von der deutschen Partei und den Konservativen aufgestellte Geh. Kommerzienrat Siegle gestern in Württemberg abhielt, nahm einen für den Kandidaten glänzenden Verlauf.

Stuttgart, 20. Jan. Einem Wunsch des Königs entsprechend, hat das bischöfliche Ordinariat in Rottenburg angeordnet, daß in Zukunft im allgemeinen Gebete der deutschen Kriegsmacht zu Wasser und zu Land gedacht werden soll.

SCB. Stuttgart, 23. Jan. (Wahlbewegung.) Die deutsche Partei von Württemberg trat heute unter harter Beteiligung ihrer Landesversammlung in den Gang der Wahlagitacion ein. Der Präsident, Oberlieutenant v. Wolff, eröffnete die Beratung vormittags 10 Uhr im großen Saale des Bürgermuseums, wohin sich zahlreiche Delegationen aus allen Städten Württembergs eingefunden hatten. Für sämtliche Wahlkreise sind Kandidaten aufgestellt und die Hoffnungen für einen glücklichen Ausgang der Wahlen mit Reden und Toasten auf Kaiser, König und Vaterland geziert worden. Beim Mittagessen spielte eine Abteilung der Schlay'schen Kapelle. Die Stimmung war sehr enthusiastisch. Schluß der Versammlung gegen 5 Uhr abends.

Vom 1. Mai d. J. ab soll in sämtlichen Mädchenklassen der Stuttgarter Volksschule der Unterricht in weiblichen Handarbeiten obligatorisch eingeführt werden.

Die „Volkvereine“ in Neutlingen und Tübingen haben nach der „Fr. Ztg.“ beschlossen, an der „Kandidatur Payer“ festzuhalten. Eine Deputation aus beiden Städten wird sich am Sonntag nach Stuttgart begeben, um den seitherigen, „verdienten“ Abgeordneten zur Annahme zu bewegen.

Remmingen, 20. Jan. Bei Gelegenheit einer Zeugenvernehmung im Kgl. Landgericht (Zivilsachen) dahier applizierte der gegnerische Anwalt Seyfried dem Angeklagten eine schallende Ohrfeige. Infolge dieses Intermezzos hob der betreffende Ge-

richtsbeamte die Zeugenvernehmung auf, nachdem er das Verfahren des Hrn. Anwalts zu Protokoll genommen.

Frankfurt, 17. Jan. Dr. Riquel wird, um sich dem parlamentarischen Beruf widmen zu können, auf sein Amt als Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M. verzichten.

Frankfurt a. M., 21. Jan. Die Frankf. Ztg. meldet aus Rom: Preußen gestand die Zulassung aller Orden, die Jesuitenorden ausgenommen, zu. Ueber die Form der Anzeigepflicht schweben noch die Verhandlungen.

Halle, 20. Jan. Bei Korbetha (Halle-Weißenfels) ist vorgestern ein Eisenbahn-Paletenwagen mit 800 Paleten ein Raub der Flammen geworden.

Ostafrikanische Aktien des Kaisers. Der „Magd. Ztg.“ zufolge hat der Kaiser seinem lebhaften Interesse an der Entwicklung unseres deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes durch Uebernahme von Aktien der neuen Gesellschaft im Betrage von einer halben Million Mark Ausdruck gegeben.

Leipzig, 19. Jan. An einer patriotischen Studentenversammlung zur Erinnerung an die Gründung des deutschen Reiches haben zwölfhundert Studenten und 70 Professoren teilgenommen. Professor Matzenbrecher hielt eine glänzende Rede gegen Windthorst, dessen politische Bosartigkeit er an den Pranger stellte. Es gab sich allgemeine Entrüstung über die Reichstagsmehrheit kund. Huldigungstelegramme an den Kaiser, den König von Sachsen, Bismarck und Moltke wurden abgesandt.

An die deutschen Frauen ist eine Kundgebung einer patriotisch gesinnten Frau gerichtet, welcher die „Dresdener Nachr.“ in ihren Spalten Raum gewähren und welche schon um der edlen patriotischen Empfindungen willen, die darin zum Ausdruck gelangen, Wiedergabe verdient. Die Verfasserin wendet sich angesichts des Verhaltens des nun aufgelösten Reichstags gegenüber der Militärvorlage an die Vaterlandsliebe der deutschen Frauen mit folgendem Appell: „An Euch, Ihr deutschen Frauen und Jungfrauen, ergeht heute der Ruf, zu wirken und zu schaffen für Deutschlands Ehre, für Deutschlands Frieden. „Was können wir dazu thun?“ werden Viele erstaunt fragen. „Was verstehen wir von Politik, was sollen wir uns in Männerfachen mischen?“ Ihr könnt viel, sehr viel thun. Der Frieden, die Ehre des geliebten Vaterlandes ist nicht nur Männerfache. Jede deutsche Frau soll und muß sich für die Vorgänge im deutschen Reiche interessieren. Wie könnt Ihr die Begeisterung Eures Gatten und Vaters sonst verstehen, wie könnt Ihr sonst auf Eure Söhne einwirken? Und Ihr sollt und müßt heute Eure ganze Macht anbieten, unsere Männer sämtlich auf die Seite unseres Kaisers zu bringen, in seinen Händen ruht Deutschlands Glück und Frieden! Mit welcher Freude seht Ihr nicht in der friedlichen Entwicklung des Vaterlandes Handel und Wohlstand erblühen, wie schätzt Ihr Euch glücklich, den geliebten Vater, Gatten und Sohn zur Seite zu haben! Und für alle diese Ruhe, dieses Glück und den Frieden, die Ihr nächst Gott unserem Heldenkaiser und seinen Ratgebern, dem einzigen Bismarck und unserem Rolffe, zu verdanken habt, wollt Ihr Euch nicht dankbar bezeigen, wollt Ihr nicht Euer Möglichstes thun, uns dies Glück zu erhalten? Gewiß, Ihr wollt es. Ja, wir vertrauen ihm, unserem Kaiser, der uns die Einigkeit unseres Deutschland geschenkt, und unserem Bismarck, der uns in dem

Januar
k.
tung
ntett)
e bei Bierbr.
al). Anfang

eintreffenden

oaks

tr abzugeben
um sofortige

Schmid.

agd,

findet sofort
gegen hohen
sorderlich.
Göhner.

Mittel für
e von der
irchheim-

wärze.

t, Filzhüte,
damit ge-
er wie neu.

in Flaschen
t von
Nagold.

2 heizbaren
mer sogleich
allem Zu-

ten

Bagner.

affen nebst 2
M. 2,50 auch
ler, Gothen-

1887

Baier.

ise:

mar 1887.

6 20	5 60
5 32	5 15
8 25	8 —
6 90	6 80
8 35	8 20
8 70	8 40
7 —	—
7 25	—

Jan. 1887.

8 08—12

31—36

63—68

54—58

16—19

Mich. Mar-
s. 2 M. alt;
tags 1 Uhr;
Margarethe,
ttlieb Walz,
alt; Beerd.:
Uhr; den 21.
weg, ledig,
Beerd.: den

sicheren Hafen vor Sturm und Not bewahrt hat. Ich frage Euch, was hat der Mann, der sich kaum Ruhe gönnt, Tag und Nacht über Deutschlands Frieden sinnt und alle die vielen Schmähreden ruhig über sich ergehen läßt, von seinen Forderungen? Thut er es nicht des geliebten Vaterlandes wegen? Ein anderer an seiner Stelle hätte die Plinte längst in's Korn geworfen. Er hätte es auch gethan, wenn er nicht eben der eiserne Bismarck, unser Bismarck wäre, um den uns alle Völker beneiden, von Vaterlandsiebe durchdrungen, ein echter, deutscher Mann. Sagt es Euch nicht jeder Herzschlag, daß unsere drei größten Männer, unser geliebter Kaiser, Bismarck und Moltke, besser wissen müssen, was zum Frieden und Wohl des Vaterlandes gehört, als Windthorst und Richter? Ihr Mütter, bewegt Eure Söhne, Ihr Frauen, bittet Eure Gatten, auf Bismarck's, auf des Kaisers Seite zu treten, und Ihr Bräute, verlangt von Euren Geliebten, daß sie als echte Deutsche zur Wahlurne treten. Wohlauß, reichen wir uns schwehlerlich die Hand. Die Nachwelt soll nicht sagen dürfen, das 19. Jahrhundert habe keine patriotischen Frauen aufzuweisen. Wirket für Kaiser und Reich und haltet unseren Bismarck, unseren großen, einzigen Bismarck hoch in Ehren.

Anna R."

Musterhaft unparteiisch zeigt sich das ultramontan gestimmte „Mainzer Journal.“ In seinem Bericht über die Reichstags-Sitzung, in welchem die Reden v. Stauffenbergs und Windthorsts den breitesten Raum einnahmen, thut es die in ganz Europa Aufsehen erregende Rede Bismarck's mit 7 Zeilen ab. Das steht wohl einzig da und zeigt, was ein ultramontanes Blatt seinen Lesern bieten darf.

Berlin, 19. Jan. Der Bundesrat hat sich damit einverstanden erklärt, daß ein weiterer Betrag von Einpfennigstücken in Höhe von etwa 400 000 Mark ausgeprägt werde.

Berlin, 20. Jan. Sowohl Stöcker als Prof. Wagner erklärten gestern im konservativen Wahlverein, daß sie, um jede Schwierigkeit zu beseitigen, diesmal in Berlin nicht kandidieren werden.

Berlin, 20. Jan. Es dringen jetzt einzelne Nachrichten in die Öffentlichkeit, welche es sehr zweifelhaft erscheinen lassen, ob die Reichstagsmehrheit in allen ihren Mitgliedern das nächste Mal an ihrem „Prinzip“ gegenüber dem Septennat feithalten wird, ja ob sie es schon bei den jüngsten Verhandlungen gethan haben würde, wenn es zu einer dritten Lesung gekommen wäre. Von einigen ultramontanen Abgeordneten wird berichtet, sie machten aus ihrer abweichenden Gesinnung in dieser Frage gar kein Geheimnis und würden ihren Wählern offen erklären, das nächste Mal für das Septennat stimmen zu wollen. Auch noch von anderen Zentrumsmitgliedern werden derartige Äußerungen berichtet. Man darf nun gespannt sein, ob diese Herren wegen Unbotmäßigkeit gegen Herrn Windthorst fallen gelassen werden, oder ob es ihnen gestattet wird, im nächsten Reichstag die Spaltung im Zentrum zum öffentlichen Ausdruck zu bringen. Auch das deutsch-freisinnige Lager dürfte eine derartige Spaltung erfahren.

Berlin, 20. Jan. Die angestellten Erhebungen über die Pferdeausfuhr scheinen einen Zustand ergeben zu haben, der dazu nötigt, in allernächster Zeit ein Ausfuhrverbot zu erlassen.

Berlin, 20. Jan. Im Abgeordnetenhaus wird ein Antrag auf Erlass einer Adresse nicht eingebracht werden.

Berlin, 21. Jan. Der Kaiser erwiderte nach Verlesen der Adresse des Herrenhauses: „Ich glaube, nach so detaillierter Darlegung des Bedürfnisses auf die Annahme der Militärvorlage von Seiten des Reichstags bestimmt rechnen zu können und habe Meine Stellung darum kundgethan; hoffen wir, daß es jetzt besser wird. Die Ereignisse haben mich tief geschmerzt. Die neuen Maßregeln, wodurch die Armee gekräftigt wird, sollen jede Kriegsgefahr mindern. Ich sage den Herren nochmals meinen tiefgefühlten Dank.“

Berlin, 21. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit: „Gegenwärtig finden in Zabern und Romansweiler und im Breuschthal seitens französischer Holzhändler bedeutende Ankäufe von Brettern und Balken statt, welche von der französischen Regierung bestellt und zur Errichtung von Militärbaracken an der deutschen Grenze bestimmt sein sollen. Mit der Eisenbahn sind bereits von Romansweiler fünf Wa-

gen nach Nancy, vier Wagen nach Verdun abgegangen; weitere Wagen sind zur Beladung bestellt. Auch in Rosheim und Oberehnheim finden gleiche Verladungen statt. Es kann hiernach keinem Zweifel unterliegen, daß Frankreich an seiner Grenze größere Truppenmassen zusammenzieht, als in den Festungen und Garnisonen daselbst untergebracht werden können.“

Berlin, 21. Jan. Der Papst hat die Zustimmung, Windthorst zu dessen 75. Geburtstag seinen apostolischen Segen zu erteilen, abgelehnt.

In der dritten Sitzung des preussischen Herrenhauses erklärte Fürst Anton Radziwill, daß er in der Sitzung am Montag nicht gegen, sondern für den Erlass einer Adresse an den Kaiser und König gestimmt habe.

Im ganzen haben 106 Herrenhausmitglieder nicht 60, wie die „Germania“ meldet, die Adresse an den Kaiser unterzeichnet. Unter diesen 106 befanden sich 16 Katholiken.

Einen für Windthorst und seine Freunde sehr schmeichelhaften Artikel hat der Pariser „Figaro“ unter dem Titel „Der Gegner Bismarck's“ veröffentlicht. „Ein kleiner Mann“, heißt es darin, „ein ganz kleiner Mann, häßlich, unglaublich häßlich, mit Froshaugen und einem riesigen Sprechwerkzeug, das das ganze Gesicht von einem Ohr zum andern durchschneidet.“ Dann wird festgestellt, daß Windthorst in erster Linie Katholik und dann erst Deutscher ist. Der Schluß lautet wörtlich: „Ich gestehe ganz offen, daß meine Sympathien nicht auf Seiten des triumphierenden Reichsfanzlers sind. Unwillkürlich hat man doch immer eine geheime Bewunderung für das Schöffhündchen, das den Mut hat, den Löwen ärgern zu wollen.“

Japan hat seine Thore dem Handel und der Industrie Deutschlands und selbst der Wissenschaft weit und vertrauensvoll geöffnet und das kommt beiden Teilen zu gut. Der Kaiser von Japan hat kürzlich seinen Prinzen Akihito nach Deutschland geschickt, um Land und Leute zu studieren und, was gut ist, zu lernen und heimzubringen. Er überbrachte dem Prinzen Wilhelm den höchsten Orden Japans, Chrysanthemum oder Goldblume. Bei der Uebergabe am Dienstag im Stadtschloß in Potsdam war das Trompeterkorps der Gardehutaren aufgestellt und schmetterte seine Fanfaren, daß man sie beinahe bis nach Japan hinüber hörte. Die Engländer und andere Leute, die mit Japan nicht auf so gutem Fuß stehen, hielten sich beide Ohren zu.

Eine Nacht voll Angst und Schrecken machte eine Dame in Berlin durch. Mitten in der Nacht trat ihr Dienstmädchen an ihr Bett und befahl ihr, beten Sie mit mir, ich bin eine arge Sünderin! Leg Dich nieder, Emma, sagte die Dame, Du träumst! Bald aber kam das Mädchen zurück mit rollenden Augen und sagte: Drei Mörder sind eingebrochen, helfen Sie! Nun wurde der Dame Angst, sie erkannte, daß sie es mit einer Wahnsinnigen zu thun habe. Sie wurde von dieser gepackt und am Hals gewürgt und nur schwer gelang es ihr, sich loszureißen und um Hilfe zu rufen. Die Nachbarn eilten endlich herbei und überwältigten die am Verfolgungswahn Leidende.

Die Höflichkeit ist mitunter fast eben so teuer als die Grobheit. Die Neujahrsglückwünsche am 1. Januar haben Deutschland allein an Briefen und Postkarten 11½ Millionen Mark gekostet, schlecht gerechnet, wie die Statistiker behaupten. Streng genommen hätten wir das sparen können; denn lieb haben wir uns ja alle, auch ohne Karten.

Eine seltene Mißgeburt hat kürzlich Prof. v. Bergmann in Berlin der Medizinischen Gesellschaft vorgestellt: Ein Kind, das ohne Arme geboren ist und welchem die Hände unmittelbar an die Schultern angewachsen sind.

Italien.

Rom, 20. Jan. Der Papst hat die Entlassung des Kardinalstaatssekretärs Jacobini angenommen und dabei demselben als Zeichen seiner Zuneigung und Hochachtung die bisher von ihm bewohnten Appartements im Vatikan belassen.

Frankreich.

Ueber einen Mord auf Verlangen wird aus Paris unterm 14. d. M. berichtet. Gestern abend fuhren zwei betrunkene Kerle in einem Fiaker bei dem Polizei-Kommissariat der Rue du Mont-Tabor vor und beschuldigten einander verschiedener Mißthaten. Der eine sagte von dem anderen, er hätte ihn bestohlen, und dieser erzählte wieder, sein Gefährte wäre durch einen Mord zu Geld gekommen. Ueber die letztere Angelegenheit meldete der Beschuldigte, Karl P., folgendes: Er war ohne Arbeit und hungerte vor einigen Tagen in den Hallen herum, um eine Schüssel Suppe zu erhalten, und traf da mit einem Unbekannten zusammen, der ihn fragte, ob er 30 000 Franken verdienen wolle. Nichts wäre leichter: P. sollte des Nachmittags zu ihm in seine Wohnung kommen und ihn ermorden. P. dachte, der Mann wäre verrückt, nahm die angebotene Suppe und 10 Franken an, welche dieser ihm reichte und begab sich nicht zu dem Rendez-vous. Tags darauf wiederholte sich die Begegnung und das Gespräch. Diesmal erhielt P. 50 Franken und suchte den Raub in sei-

ner Wohnung auf. Dieser legte 5000 Franken vor ihn auf den Tisch, bewaffnete den P. mit einem geschliffenen Messer und forderte ihn auf, ihm die Waffe ins Herz zu stoßen. P. hatte wohl Lust, sich die Summe anzueignen, aber die That widerstrebte ihm; er erbat sich abermals Bedenkzeit und 100 Franken als Abschlagszahlung. Dasselbe trug sich in den nächsten Tagen zu; P. hatte noch immer Vorurteile, obwohl der Mann ihm eindringlich zuredete. Mit dem Angeld betraut P. sich und als er einen ehemaligen Kameraden traf, nahm er ihn zum Zeugen mit, worauf unter den beiden Kerlen ein Streit entstand, der sie zum Polizeikommissariat führte. Die angestellten Nachforschungen ergaben, daß der Mann, der sich für 30 000 Franken wollte erstechen lassen, in der That vorhanden war. Herr P. hatte ein Verhältnis mit einer ehemaligen Hallenhändlerin gehabt und ihr 150 000 Franken abgeschwindelt, wegen deren sie gegen ihn klagbar werden wollte. Er beschwichtigte sie aber durch das Versprechen, das Geld zurückzuerstatten und gedachte dies mittels einer Lebensversicherung zu thun. Er kaufte sich für 200 000 Franken ein, mußte nun aber Jemand finden, der seinen Lebensfaden abschnitt, denn wenn er es selbst gethan hätte, so wäre die Summe nicht ansgeahlt worden. Er versiel daher auf den erwähnten Plan, welcher mißlang.

Paris, 19. Jan. Der dem Kriegsminister nahegehende Progrès militaire spricht die Ueberzeugung aus, die Kammer werde die Kreditforderung des Generals Boulanger bewilligen, „ohne Zaudern und ohne die unpatriotischen Debatten des Reichstags zu wiederholen.“ Es ist dies die zweite Lektion, welche von dieser französischen Militärzeitung unserer Reichstagsmehrheit erteilt wird, das erste Mal hatte der Progrès militaire von den „traurigen Szenen“ in der Militärdebatte des Reichstags gesprochen.

Paris, 21. Januar. Das Organ Elémenceaus, die „Justice“ entwirft von den französischen Finanzen folgendes Bild: Die Passiven Frankreichs vermehren sich jedes Jahr um 500 Millionen, niedrig gerechnet. Wenn man so fortfährt, muß man jedes Jahr mindestens eine halbe Milliarde aufnehmen, und dabei darf es keinen Krieg, keine Expedition, überhaupt keine unvorhergesehene Ausgabe geben. Die Fortsetzung einer solchen Finanzwirtschaft wäre der Bankerott.

Paris, 21. Jan. Die „Republik française“ fordert, Boulanger solle einen gestern von Rochefort veröffentlichten Artikel brandmarken, der, falls eine Verschwörung Herbettes und Freycinet's den Sturz Boulanger's bewirke, eine Volkserhebung in Aussicht stellt, bei welcher die Truppen vielleicht das Volk unterstützen würden. Die orleanistische Presse verlangt die sofortige Beseitigung Boulangers.

Paris, 22. Jan. Das „Journal des Debats“ bezeichnet Boulanger als Gefahr für Staat und Republik. Jerry agitirt gegen Boulanger.

Ein ungewöhnlicher Diebstahl spielte sich jüngst auf dem Pont-Neuf in Paris ab. Ein Ganner hatte einem Herrn ihr und Kette entwendet und ergriff damit die Flucht. Der Beraubte schlug Alarm und es begann nun eine allgemeine Jagd auf den Räuber. Auf dem Pont-Neuf sah dieser sich gestellt. Zum Entsetzen der Leute schwang er sich plötzlich über das Brüstungsgeländer und begann stromabwärts zu schwimmen. Ein Herr jedoch, welcher mit einem riesigen Neufundländer die Brücke passierte, zeigte diesem den Schwimmbenden und rief ihm zu: „Apporte!“ Mit einem mächtigen Satz sprang der Hund ins Wasser und schwamm dem Ganner nach. Eine große Menschenmenge sammelte sich an beiden Ufern und folgte mit Spannung dem aufregenden Schauspiel. Als sich der Flüchtling umhah und den unerwarteten Verfolger erblickte, tauchte er mehrmals unter, um den Hund irregulär zu führen. Doch dieser erreichte ihn in wenigen Augenblicken, als der Ganner wieder emportauchte, faßte ihn der Hund mit seinem weiten Rachen am Arm und ließ ihn nicht mehr los. Um nun nicht unterzugehen, ließ sich der Gefangenene ruhig von dem Augen Tier ans Land bringen, wo ihn 2 Polizisten sofort festnahmen. Ihr und Kette hatte er in den Strom verfenkt und behauptete nun lähn, er habe Beides nicht gestohlen. Unter großem Hulloh wurde er abgeführt.

England.

London, 22. Jan. Hier eingetroffene Telegramme melden: Die Franzosen senden ansehnliche Artillerie-Verstärkungen nach der Ostgrenze: sechs Feldbatterien wurden per Eisenbahn von Rennes und Le Mans abgeandt. — Die „Morning Post“ meldet aus Wien: Graf Kalnoky habe am Freitag im Laufe einer Unterhaltung mit einem fremden Diplomaten gesagt, die Lösung der bulgarischen Frage mache ziemlich Fortschritte. Die bulgarische Frage wäre indeß weniger wichtig für Oesterreich, als ein deutsch-französischer Krieg sein würde, da Rußland einen solchen direkt benutzen werde, um sich der Kontrolle des Fürsten Bismarck zu entledigen.

London, 22. Jan. „Morning Post“ meint: Wenn Frankreich wirklich friedliche Absichten habe, wie seine Leiter und seine Presse vorgeben, so könnte es Europa leicht einen unverkennbaren Beweis hierfür geben. Friedliche Erklärungen allein hätten keinen praktischen Nutzen, wenn große Opfer gebracht

würden zu mo Tag hölzer die Falls sei es vorber den Haupt

zeigt Vereinfachten zu best in eine zante Das T Betrag einigte bähr h

verloft wirtsch sternob en 20 auf 11 pro 3 Millio

ihren feinste bis 40

Being Bauer tingen Bahnh fen (G entwick Helfer Filtzu Weber in De Rigenf

A

dama Bure ein da mittie um C sei, d der e finem fälle Umge die V sich t Art dem den C im D

Cheft ob r Spor auf merklich ges l selbst digen sichts einer daß Nähe her l germ war fuhr mit nach lief, war, Uhr

etwa aber

würden, um ganze Armeekorps zu Versuchszwecken zu mobilisieren, wenn jedes Arsenal, jede Fabrik Tag und Nacht an Repetiergewehren arbeite, wenn hölzerne Baracken an der deutschen Grenze gebaut, die Festungen mit Explosivgranaten versehen würden. Falls Frankreich aufrichtig den Frieden wünsche, so sei es die erste Pflicht seiner Regierung, diese Kriegsvorbereitungen hinauszuschieben, welche notwendig den Argwohn und das Mißtrauen in jeder europäischen Hauptstadt erwecken müssen.

Amerika.

Wie kostspielig mitunter Druckfehler sein können, zeigt folgendes Beispiel: Bei dem Druck des Zolltarifs der Vereinigten Staaten von 1864 gelang es englischen Fabrikanten, die Korrektoren des Tarifs in der Bundesdruckerei zu bestechen, daß sie bei der Position Eisenbleche das Komma in einer Zahl verlegten, und es so dahin brachten, daß verzinnte Eisenbleche nur so viel bezahlten als gewöhnliche. Das Tollste an der Sache ist aber, daß der Irrtum respektive Betrug erst nach 17 Jahren entdeckt wurde, nachdem die Vereinigten Staaten 48965776 Dollars an Zollgebühren eingekassiert hatten.

Handel & Verkehr.

Ueber die Obsteinfuhr in Württemberg im verflohenen Jahr entnehmen wir dem „Wochenblatt für Landwirtschaft“ folgende Notiz: Die von auswärts eingeführte Kernobstmasse beläuft sich auf 1692000 Ztr. und übersteigt den Landesmittelertrag, der sich pro 1862/76 durchschnittlich auf 1100644 Ztr. beläuft, um 591356 Ztr. Rechnet man pro Ztr. nur 6 K., so beträgt die Geldauslage über 10 Millionen K.

Rürnberg, 18. Jan. (Hofen). Die Preise haben ihren seitherigen Stand unverändert behauptet. Es notieren: feinste Sorten K 70-90, gutmittel K 45-70, mittel K 25 bis 40, geringe K 15-25.

Konkurrenzöffnungen. Jung Gottlob Kurte, Weingärtner in Stetten (Gammst), entwichen. Jakob Frank, Bauer und Fuhrmann und Privatbote von Neuffen (Rüdingen). Anna geb. Lang, Ehefrau des Jos. Grommayer, zum Bahnhofsotel in Ulm. Clemens Schmüger, Bäcker in Nistlingen (Ehingen). Gg. Müller, Bäcker von Weilheim (Ströheim) entwichen. Selmar Berthelm, Kaufm. in Stuttgart. Gustav Helfferich, jr., Inhaber einer Strohhutmacherei und eines Filzbutreparatur-Geschäfts in Stuttgart. Johann Schnering, Weber in Puntzhausen (Zettmann). Laver Christ, Friseur in Ochsenhausen (Eberach). Martin Gebert, Schäfer in Nigenhausen (Stünzelsau).

Aus den Erinnerungen eines amerikanischen Detective.

Nachdruck verboten.

Von Dr. Fr. Müller.

Es mag jetzt etwa 8 Jahre her sein, ich war damals gerade erst bei dem New-Yorker Ermittlungs-Bureau meines Chefs Mr. Chester eingetreten, als ein dringendes Ersuchen von dem Bürgermeister eines mittleren Inland-Städtchens eintraf, worin derselbe um Einföndung eines Beamten bat, der im Stande sei, die Thäter einer ganzen Reihe kurz nacheinander erfolgter und mit außerordentlich großem Raffinement verübter, verwegener Einbrüche und Ueberfälle zu entdecken. Es war beigelegt, daß die ganze Umgegend sich in Aufregung befinde, weil offenbar die Verbrecher, deren mehrere sein müßten, von den sich bietenden Gelegenheiten vorher auf irgend eine Art und Weise unterrichtet sein müßten, doch sei es dem Schreiber des Briefes nicht möglich, auch nur den Schatten eines Verdachtes gegen irgend Jemand im Orte zu richten.

Mein Herz jubelte innerlich auf, als Mr. Chester gerade mir diesen Brief zeigte und mich fragte, ob ich mich getraue, mir bei dieser Gelegenheit die Sporen zu verdienen. Er war human genug, mich auf das Gefährliche des Unternehmens selbst aufmerksam zu machen und mir zur größten Behutsamkeit zu raten. Schon am Abend des folgenden Tages befaß ich mich am Orte der Ereignisse und selbstverständlich galt mein erster Besuch dem würdigen Oberhaupte des Städtchens, welches mich mit sichtlich verstorbenen Zügen empfing. Denn erst vor einer halben Stunde war die Nachricht eingetroffen, daß kaum tausend Schritte vor der Stadt, in der Nähe eines Steinbruchs, abermals ein überaus frecher Ueberfall an einem der besten Freunde des Bürgermeisters verübt worden sei. Seit drei Wochen war dieses Treiben im Gange und jedesmal, so erfuhr ich, waren dem Anscheine nach zwei Männer mit schwarzen Masken die Thäter gewesen. Wer nach eingetretener Dämmerung noch die Stadt verließ, durfte, falls er nicht ein ganz armer Teufel war, fast mit Sicherheit darauf rechnen, daß ihm Uhr und Börse u. gen. genommen wurden.

Sonst thaten die Unbekannten zwar Niemandem etwas zu Leide, falls man sich nicht widersetzte; sonst aber war eine bedeutende Tracht Prügel die sichere

Folge. Die Polizei des Städtchens hatte alles Erdenkliche versucht und auch die der Nachbarschaft hatte dabei mitgewirkt, aber alles war vergeblich gewesen. An dem Abend, an welchem eine solche Razzia unternommen wurde, zeigten sich die Herren Räuber nicht und dies vermehrte noch das Rätselhafte des Zusammenhanges.

Ich verabredete also mit dem Bürgermeister, daß ich unter anderem Namen als dessen Verwandter und Kaufmann bei demselben logire und dem entsprechend auch öffentlich behandelt werden solle, und damit ruhte nun die ganze Sicherheit der Einwohner auf meinen Schultern. Bald fühlte ich mich in der Familie meines Gätgebers heimisch; dieselbe bestand aus Herrn Sniders, dessen Frau und Tochter, sowie seinem noch jungen Sekretär Herrn Burton. Zwischen dem Sekretär und der jungen Dame schien eine Art wärmerer Beziehung zu existieren, von welcher der Bürgermeister Kenntnis haben mochte. In der Familie war fast nur von den Räubern die Rede und alle glühten vor Eifer, daß die Uebelthäter endlich entdeckt würden. Man hatte bereits allerlei Pläne im Vorrat, wie dies zu unternehmen sei und der junge Sekretär schien die größte Lust zu haben, die Sache auf eigene Faust zu unternehmen, um sich die ausgelegte Prämie zu verdienen. Anfangs hatte ich Neigung, ihn ins Vertrauen zu ziehen, beschloß aber doch endlich strenge Discretion zu wahren, um vor aller Blaudehaftigkeit sicher zu sein. Im Uebrigen gefiel mir der junge Mann recht gut und er war auch, ob seiner launigen Unterhaltung offenbar der Liebling des ganzen Hauses. Im Laufe der Abendunterhaltung sprach ich über ihn auch mit meinem Gastgeber und dieser erzählte mir beiläufig, wie sich der junge Mr. Burton hier in kurzer Zeit die Herzen der ganzen Einwohnerschaft erobert habe; er sei zwar erst kaum zwei Monate bei ihm, aber er sei im Amte ob seiner Pünktlichkeit unbezahlbar und im Uebrigen eine harmlose, fröhliche Natur. „Ihr Vertrauen scheint er allerdings in hohem Grade zu besitzen“, bemerkte ich lächelnd, „er scheint die Männer ebenso gut wie die Frauen behandeln zu können.“ „Nun ja“, versetzte Mr. Sniders lächelnd, „Sie haben Recht, wenn meine Mary will, so soll sie ihn haben; er selbst ist zwar arm wie eine Kirchenmaus, aber mit seiner Intelligenz und Mary's Vermögen wird er schon Karriere machen.“

Dabei blieb die Sache für den Abend! Ich hatte auch wenig Zeit, mich weiter damit zu beschäftigen und nur am folgenden Morgen kam noch einmal auf Mr. Burton die Rede, indem mir der Bürgermeister mitteilte, er habe vorhin mit dem jungen Sekretär gesprochen und dieser habe ihm in der That gestanden, daß nur seine Mittellosigkeit ihn bisher abgehalten habe, dem Vater offen die Neigung zur Tochter zu gestehen. Seine einzige Hoffnung seien reiche entfernte Verwandte, welche hochbejahrt seien und die er bald zu beerben hoffe. Während dieser Mitteilung that ich einen Blick in's Nebenzimmer, wo Mr. Burton im Kreise der Familie am Frühstückstische saß und gerade die Tasse in der Hand hatte. Es war nur ein flüchtiger Moment, aber es war mir so vorgekommen, als wenn der junge Mann seine Tasse in ungewöhnlicher Weise gehalten hätte. Ich dachte nicht weiter darüber nach, erinnerte mich später aber um so deutlicher daran.

Es war Zeit, an den Zweck meines Besuches zu denken und zunächst war es meine Aufgabe, zu erforschen, ob nicht irgendwie meine Gegner sich nach bekannter Spionbudenmanier bereits selbst eine Blöße gegeben. Bald hatte ich Gelegenheit, mehrere der Beraubten selbst kennen zu lernen, und indem sie mir den Hergang erzählten, erfuhr ich alsbald, daß sie sämtlich von den Unbekannten bei ihrem Namen angeredet worden waren.

Die Art und Weise der Ueberfälle war eigentlich ziemlich harmlos und nach einigem Nachsinnen kam mir der Einfall, unter Mitnehmen guter Waffen am folgenden Abend selbst den „gefährlichen“ Spaziergang zu wagen und mich berauben zu lassen. Es war mir keinen Augenblick mehr zweifelhaft, daß die Schreckensmänner des Ortes in der Stadt selbst ihren Wohnsitz haben müßten und deshalb teilte ich meine Absicht, mit meinen Waaren die Nachbarschaft zu besuchen, geslistentlich recht vielen meiner neuen Bekannten mit, die mich natürlich sämtlich recht eindringlich warnten; besonders that dies auch mein freundlicher Wirt, welcher lebhaft fürchtete, daß ich

mich schweren Mißhandlungen aussetzen würde. Auch von Mr. Burton verabschiedete ich mich und auch dieser glaubte mich noch warnen zu müssen, da ja erst in den letzten Tagen wieder mehrere jener Fälle sich ereignet hätten. Ich dankte ihm indessen verbindlich und begab mich nach der Bank, wo ich mir verschiedene Papiernoten kaufte, welche ich hierauf in einem Kaffeehause mit besonderen Zeichen verjah, an denen ich sie eventuell wieder erkennen konnte.

Mit Einbruch der ersten Dunkelheit trabte ich auf munterem Rosse zur Stadt hinaus, gefolgt von den angstvollen Blicken meiner neuen Bekannten. Absichtlich ließ ich das Pferd im Schritt gehen und zu meiner eigenen Verwunderung empfand ich nicht einmal eine besondere Aufregung, vielmehr war ich nur bemüht, in der tiefen Dämmerung noch die ungesfähre Lage des Steinbruchs zu entdecken, bei dem sich sonst die Heldenthaten meiner unbekanntenen Gegner ereignet haben sollten.

(Fortf. folgt).

Allerlei.

(Ausgerechnet!) Wie viele Nadelstiche sind zur Fertigung eines Winterrocks erforderlich? Diese interessante Frage wurde dieser Tage in Wien gelegentlich einer Wette entschieden, welche der Schneidermeister Alois B. proponiert hatte, nachdem er behauptet, daß mehr als 40000 nötig wären. Ein Schneidergeselle wurde mit der Anfertigung des Kleidungsstückes betraut und eine Kommission von Sachverständigen hatte mit Genauigkeit die Stiche zu zählen und darüber zu wachen, daß keine unnützen Stiche gemacht werden. Das Ergebnis war folgendes: Vorder-, Hinter- und Seitenteile zusammen 4780 Stiche, Kragen 8063, Kragen annähernd 1763, Knopflöcher 2520, Kermel nebst Fütterung derselben 980, Taschen 924, Absteppen des Seidenfutters und der Watte, sowie Einnähen derselben 17863, unterer Saum 2726 — in Summa 39619 Nadelstiche.

Das Vaterland, nicht die Partei!

O deutsches Volk, mit eurem Blute
Erwarbst du Einheit dir und Recht;
Du hast dafür mit Hellemute
Gekämpft in mancher heißen Schlacht.
Als du aus Schande des Ferkalles
Dich aufrichtet stark und frei,
Da galt dir eines über alles:
Das Vaterland, nicht die Partei!

Und jetzt? Die Eintracht, ach, vermissen
Wir schmerzlich, die uns einst verband.
Jerküftet sehn wir und zerissen
Durch neuen Haber deutsches Land.
Partei! Partei! heißt aller Orten
In wilden Kämpfen das Geheul.
Doch alles Heil liegt in den Worten:
Das Vaterland, nicht die Partei!

Es ist des Fremden Augenweide,
Daß uns der inn're Friede fehlt;
Daß Daß uns von einander scheidet,
Das ist's, worauf er hoffend zählt —
Daß Zwietracht, deutsche Kraft zu brechen,
Als Helferin ihm dienlich sei.
Drum laut und lauter laßt uns sprechen:
Das Vaterland, nicht die Partei!

O deutsches Volk, laß nicht durch Thoren
Dich bringen um dein heil'ges Gut!
Dein Eigen bleib' und unverloren
Was du bezahlt mit Hellemute!
Drum halt bewährtem Mann die Treue
In Glück und Not! Dein Wahlspruch sei,
Durch den sich deine Kraft erneuet:
Das Vaterland, nicht die Partei!

Stockholmer 4 pct. Stadt-Anleihe von 1885.

Die nächste Ziehung findet im Februar statt. Gegen den Kurserloß von ca. 1½ pct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pfg. pro 100 Mark.

[Die letzte Arbeit Johannes Scherr's.]

Im Nachlaß des jüngst verstorbenen Schriftstellers Johs. Scherr hat sich ein sehr wertvolles und interessantes Manuskript gefunden, welches in origineller und fesselnder Darstellung die Geschichte des Jesuitenordens erzählt. Scherr weicht in seinem Urteil wesentlich von der landläufigen Meinung über die Jesuiten ab und läßt Allen was grobhartig an der Institution der Kompanie Jesu ist, vollste Gerechtigkeit widerfahren. Bei dem Interesse, welches gerade in unserer Zeit die Jesuitenfrage wieder gewonnen hat, sind die Auslassungen Scherr's jedenfalls lebhafter Anteilnahme gewiß. Das nachgelassene Werk wird im nächsten Heft der Monatschrift „Dem Fels zum Meer“ zu erscheinen beginnen, worauf wir schon heute unsere Leser aufmerksam machen.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Regoß. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Regoß.



Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

Stadt-Gemeinde Nagold.

Stammholz-Verkauf

Mittwoch den 26. Januar d. J.



aus Distrikt Bockberg und Galgenberg: in Losen und einzeln: 200 Stück Nadel-Langholz III., IV. und V. Klasse, 15 Stück Nadel-Sägholz I., II. und III. Klasse.

Das Stammholz besteht etwa zu 2/3 aus Fichten u. 1/3 aus Kottanuen. Es ist fast durchweg an die Herrenberger Poststraße (von Nagold bloß einen halben Kilometer entfernt) angetränkt.

Zusammenkunft morgens 9 Uhr beim Gathaus zum Pflug.

Gemeinderat.

Haiterbach.

Lang- & Klobholz-Verkauf.



aus dem hiesigen Stadtwald, Distrikt Ehan, Abt. 7, kommen am Freitag den 28. Januar 1887, vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathause nachstehende Holzsortimente zum Verkauf:

2 St. Langholz I. Kl. mit	5,857m.
49 " " II. " "	79,70 "
150 " " III. " "	133,00 "
231 " " IV. " "	127,20 "
444 " " V. " "	137,00 "
17 " Klobholz I. " "	14,02 "
80 " " II. " "	45,72 "
151 " " III. " "	53,60 "

Das Holz ist schönster Qualität und ist die Abuhr günstig.

Auszüge können von Waldmeister Luz bezogen werden.

Haiterbach, den 23. Jan. 1887.

Stadtpflege.

Knorr.

Nagold.

Holzlieferungs-Afford.

Die Holzlieferung zu einem Wohn- und Delonomiegebäude in Affstätt, 10,60 breit und 15,30 m lang mit ca. 2500 qf. Meter, wird am

Dienstag den 25. Januar,

vormittags 11 Uhr,

im Gathaus z. Schwanen hier verankündigt werden und werden hiezu Lustbezeugende freundlich eingeladen.

Nagold.

Nächsten Samstag den 29. Januar,

vormittags 11 Uhr,

verkauft 11 Stück

schöne

Milchschweine

W. Koch, Schreinermeister.

Trunksucht

beseitigt, mit u. ohne Wissen, Spezialist Karrer-Gallati, Glarus, Schweiz. Garantie! Unschädl. Mittel! Halbe Kosten nach Heilung! Prospekt, Fragebogen, Zeugnisse gratis!

Nagold.

Kranken-Unterstützungs-Verein.

Nächsten Sonntag den 30. Jan.,

abends 7 Uhr,

Hauptversammlung

im Gathaus z. Engel.

Tagesordnung: Bericht über den Stand der Kasse.

Die Mitglieder werden zu zahlreichem Erscheinen freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Bei Salzfluß.

offenen Wunden und bösen Füßen leistet das **Schrader'sche Jndianpflaster Nr. 3**, bei nässenden u. trockenen Flechten Nr. 2, bei bössartigen, freibühnlichen Geschwüren und Knochenkrankheiten Nr. 1, die vorzüglichsten Dienste und findet dieses berühmte Pflaster deshalb auch ausgebreitete Anwendung. Pat. N. 3.

Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Zu beziehen durch die Apotheken: Stuttgart, Dirschapothek.

Depot in **Horb**: Apoth. **Sichter**.

Zweites erschien im Verlag von Sulze & Goller in Stuttgart und ist in der G. W. Kaiser'schen Buchhdlg. zu haben:

Drei lyrische Stücke

für Klavier zu 2 Händen

von

G. Hegele,

Seminar Musikoberlehrer in Nagold.

op. 3. Preis M. 1.20.

Drei Lieder im Volkston

für vierstimmigen Männerchor

1) Haidenröslein 2) Gefunden

3) Bergisches Volkslied

von demselben.

op. 4. Partitur Preis 60 J.

Schraders Solma, Flac 2 M., bekannt als das Beste, um ergrauten Haaren ihre ursprüngliche Farbe zu geben.

Schraders Zahn-Halsbänder, Stk. 1 M.

Schraders 80° ige Essig-Essenz, Fl. N. 1., 1.60 & 3 M.

u. sonstige Präparate aus der Fabrik von J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart, zu haben in Nagold bei Fr. Schmid, in Herrenberg bei W. Zinser.

Wer irgend etwas annoncieren will, erspart alle Mühehaltung, Porto und Nebenspesen, wenn er sich vertrauensvoll wendet an die erste deutsche Annoncen-Expedition von

Saafenstein & Vogler, Stuttgart.

In Nagold vertreten durch **Carl Eipp**, Kommissionär.

Mit Kaiserl. Königl. Oesterr. Privilegium und Königl. Preuss. Ministerial-Approbation

Dr. Borchardt's aromatische **Kräuter-Seife**, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten; (in versiegelten Original-Päckchen à 50 J.)

Dr. Suin de Boutemard's aromatische **Zahn-Pasta**, das unverfälschte und zuverlässigste Erhaltungsmittel der Zähne u. des Zahnfleischs; (in 1/2 u. 1/4 Päckchen à 1.20 u. 60 J.)

Dr. Lindes **Vegetabilische Stangen-Pomade**, erhöht den Glanz und die Weichheit der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Schmelz; (in Original-Päckchen à 75 J.)

Sperati's **Italienische Honigseife**, ist zum Waschen und Baden ausgezeichnet durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Gefäßelastizität und Weichheit der Haut; (in Päckchen zu 25 und 50 J.)

Dr. Hartung's **Chinarinden-Öel**, aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Öelen, zur Konservierung und Verschönerung der Haare; (in versiegelt. u. im Glase gestempelt. Flaschen à 1. K.)

Dr. Hartung's **Kräuter-Pomade**, zusammengesetzt aus anregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingrediengen, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (in versiegelt. u. im Glase gestempelt. Tigeln à 1. K.)

Necht werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in Nagold nach wie vor nur allein verkauft bei **G. W. Kaiser**.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute wurde uns eine kräftige Tochter geschenkt.

Nagold, den 23. Jan. 1887.

Oberamtsrichter Daser und Frau.

Nagold.

Metzelsuppe

Samstag den 29. Januar

Gutekunst z. Pflug.

Wildberg.

Mittwoch abend

Bürgerfest

in der „Eisenbahn“.

Nagold.

Eine zwischen hier und Altensteig verloren gegangene

Wagenblähe

wolle abgegeben werden in der

Druckerei d. Bl.

Wagenleiden,

Wagenchwäche, Verdauungsstörung, Appetitlosigkeit, Krämpfe, Erbrechen, Blähungen, Magenkrampf, Mundgeruch, Darmlenken, Bauchschmerzen, Durchfall, Verstopfung, Wurmleiden, Hautwurm, Hämorrhoiden, Lungen-, Kehlkopf- und Herz-Krankheiten, Epilepsie, Ohrenleiden behandle m. unschädl. Mitt. auch briefl. Bremder, prakt. Arzt in Glarus, Schweiz.

In allen heilb. Fällen garantiere für den Erfolg, u. ist, wenn gewünscht, die Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Heilung zu entrichten!

Fritz Kapp

Marie Bertsch

Verlobte.

Nagold, 25. Januar 1887.

Teinach.

800 M.

Privatgeld liegen gegen doppeltelte Sicherheit in 1 oder 2 Posten sogleich oder bis Lichtmess zum Ausleihen parat.

Aus Auftrag

S. Walz, Gypier.

Schiessingen.

580 M.,

500 M. und

250 M.

Pflichtigkeitsgeld hat gegen gesetzl. Sicherheit zu 4 1/2 % sogleich auszuliehn Aug. Lutz, Schmied.

Nagold.

Ein solider

Delonomie-Knecht

findet sofort Stelle bei

Gutekunst z. Pflug.

Nagold.

Einen gut dressierten

Pincher

mit 3 sehr schönen Jungen hat sogleich zu verkaufen

Friedrich Klais.

CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Frucht-Preise:

Nagold, den 23. Januar 1887.

Neuer Dinkel	6 30	6 09	5 60
Aernen	—	8 70	—
Haber	5 20	5 13	4 90
Gerste	8 —	7 48	7 30
Bohnen	—	6 —	—
Weizen	8 70	8 38	7 60
Koggen	—	7 20	—
Linien	—	10 —	—
Linien-Gerste	7 —	6 92	6 80

Viktualien-Preise:

Butter 1 Pfund 68-70

2 Eier 15-16

Frankfurter Goldkurs vom 22. Jan. 1887.

20 Frankenstücke	16	16 08-11
Englische Sovereigns	20	31-36
Russische Imperiales	16	64-69
Dufaten	9	55-59
Dollars in Gold	4	16-19

Gestorben:

Den 22. Jan. Eija Bertha, Kind des Gottlieb Walz, Gypiers, 21 J. alt. Den 22. Jan. ein Söhnlein (totgeboren) des Joh. Michael Brezing, Schmiedmeisters.

Hierzu eine Beilage, betreffend „Technikum Mitweida“.